

Schlag ins Kontor

Hansjoachim Tiedge, der Chefaufklärer des Bundesamtes für Verfassungsschutzes, setzte sich heute vor 30 Jahren in die DDR ab.

Robert Allertz

Mit »Rettet die Pressefreiheit!« ist ein Appell im Internet an die Bundeskanzlerin und den Bundesjustizminister überschrieben. Der Anlass dieser Note war eine skandalöse Strafanzeige gegen die Blogger Markus Beckedahl und Andre Meister. Diesen Journalisten warf das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) »Landesverrat« vor. Sie hätten ein »Staatsgeheimnis« veröffentlicht, »um die Bundesrepublik Deutschland zu benachteiligen oder eine fremde Macht zu begünstigen«. Inzwischen ist der Bundesanwalt gefeuert. Nach dem Bauernopfer herrscht Ruhe im Karton, und kaum einer fragt mehr öffentlich, ob der Bundesanwalt auf eigene Faust oder doch mit dem politischen Segen, wenn nicht gar Auftrag aus Berlin gehandelt habe.

In dem Appell heißt es auch, bei diesen Ermittlungen wegen Landesverrats habe es sich um einen Vorgang gehandelt, »wie es ihn seit Jahrzehnten in Deutschland nicht mehr gegeben hat«. Unausgesprochen ist damit wohl die sogenannte *Spiegel*-Affäre gemeint, bei der im Oktober 1962 der Bundesanwalt in gleicher Sache aktiv geworden war. Die Polizei hatte damals mit Getöse die Hamburger Redaktion besetzt, Unterlagen beschlagnahmt und Redakteure verhaftet. Rudolf Augstein, Chef und Herausgeber, musste mit 103 Tagen die längste Zeit ins Gefängnis. Damit begründete das Nachrichtenmagazin seinen Mythos als »Sturmgeschütz der Demokratie«. Obgleich heute schon längst ihr Bettvorleger, hallt der Vorgang noch immer nach, wie etwa im eingangs erwähnten Appell zu erkennen.

Vielleicht sollte man einmal sagen, dass es sich damals und heute keineswegs um zwei singuläre Vorgänge handelte und dass ein weitaus größerer Skandal noch gar nicht so lange zurückliegt. Er fand nur nicht den medialen Widerhall, denn er geschah im Osten. Dennoch soll es hier nicht primär um postume Aufmerksamkeit gehen, sondern um die systemimmanente Bevormundung, um Einschüchterung und Druckausübung. »Der Kapitalismus trägt den Krieg in sich wie die Wolke den Regen«, schrieb einst der französische Sozialist Jean Jaurès. Man kann alternierend sagen: Er trägt auch den Drang zum polizeilichen Überwachungsstaat in sich.

Der für die Spionageabwehr im Bundesamt für Verfassungsschutz zuständige Hansjoachim Tiedge hatte sich am 19. August 1985 in die DDR abgesetzt. Am 23. August 1990 flog ihn die Sowjetunion aus und brachte ihn vor der »Wende« in Moskau in Sicherheit, wo er bis (mindestens) 2005 weiter vom Verfassungsschutz elektronisch observiert wurde und schließlich 2011 verstarb. Im September 1998 erschienen im Verlag Das Neue Berlin (heute Eulenspiegel-Verlagsgruppe) Tiedges Memoiren, voller Details, die das BfV keinesfalls veröffentlicht sehen wollte. Weil aber der Autor nicht zu greifen war, hielt man sich an Verlag und Verleger. Der Vorwurf lautete wie der 1962 beim *Spiegel* und jetzt bei den Bloggern: Geheimnis- und Landesverrat, auch diese Anzeige kam vom Bundesamt für Verfassungsschutz.

Dafür wurden bundesweit etwa anderthalbtausend Polizeibeamte in Marsch gesetzt, und auch die Justiz bemühte sich intensiv zwei Jahre lang. Am Ende forderte sogar die Staatsanwaltschaft Freispruch, die

Richterin stellte das Verfahren mit der gewiss zutreffenden Feststellung ein, der Vorwurf der Beihilfe zum Geheimnisverrat scheine eine Racheaktion des Bundesamtes für Verfassungsschutz gewesen zu sein. In der Anklageschrift hatten die Strafverfolger noch von der »Verletzung vitaler Geheimhaltungsinteressen« des Amtes gesprochen. Und als drei ranghohe Verfassungsschützer vor der 37. Strafkammer in Moabit ebendies bezeugen sollten, erklärten sie, dienstverpflichtet worden zu sein, »konkrete Fragen nach einer Gefährdung des Amtes durch Tiedges Enthüllungen nicht zu beantworten« (FAZ vom 21. Januar 2000).

Den Verlag kostete dennoch die ganze Sache rund 40.000 D-Mark, Anwaltskosten inklusive. Geld, das andernorts fehlte. Der immaterielle Schaden hingegen war nicht messbar, und insofern muss man die Geheimdienstoperation aus Sicht des BfV als erfolgreich bezeichnen: Es gab nicht wenige Buchhändler, insbesondere im Westen, die sich fortan keine Bücher des Verlages mehr ins Regal stellten. Man konnte ja nie wissen, ob nicht die Polizei wieder käme, um sie zu beschlagnahmen. Wer hat schon gern Ärger mit der Staatsmacht?

So hat denn dieser geheimdienstliche Unsinn nicht nur Methode, sondern trägt auf seine Weise zur Stabilisierung und Erhaltung des Systems bei.

Meldung von Tiedges Tod

Die Nachricht kam wie meist per Telefon. In diesem Falle aus Moskau. Am 6. April 2011 sei Hansjoachim Tiedge dort verstorben, hieß es. (...)

Der Zweifel im Verlag, ob ein Nachruf angebracht sei, wurzelte nur zum Teil in jenem Ärger, den der Verlag Das Neue Berlin mit Tiedges Erinnerungen erfahren hatte. Die Bücher waren auf der Messe in Frankfurt am Main im Oktober 1998 beschlagnahmt und auch in Geschäften von Polizisten aus den Regalen geräumt worden, was kein Buchhändler gern sah. Es folgten staatsanwaltliche Ermittlungen gegen Verlag und Verleger, weil diese angeblich Staatsgeheimnisse publik gemacht hatten.

Die Frage, ob Nachruf oder nicht, war ganz anderer Natur: Wer kennt, nach so vielen Jahren, den Mann überhaupt noch? Die Reaktionen offenbarten, dass die Lage im Hause falsch eingeschätzt worden war. Die »Tagesschau« der ARD erklärte schon wenige Stunden nach Absetzen der Verlagsmeldung durch die Nachrichtenagentur *dpa*, erstmals um 14.34 Uhr an jenem 12. April 2011: »Der frühere Kölner Verfassungsschützer und DDR-Überläufer Hansjoachim Tiedge ist tot. (...) Der in der Kölner Zentrale des Bundesamtes für Verfassungsschutz jahrelang für die Abwehr der DDR-Spionage zuständige Regierungsdirektor hatte sich im August 1985 nach Ostberlin abgesetzt und in der DDR sein gesamtes Wissen offenbart. Der Frontenwechsel des hochrangigen Beamten galt als die bis dahin schwerste Panne in der Geschichte des Verfassungsschutzes. Der damalige Chef des Verfassungsschutzes, Heribert Hellenbroich, trat deshalb zurück. (...) Über seinen Seitenwechsel berichtete Tiedge detailliert in seinen Memoiren, die 1998 unter dem Titel »Der Überläufer – eine Lebensbeichte« erschienen. (...) Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung lebte der ehemalige oberste Abwehrchef des westdeutschen Verfassungsschutzes bereits in Russland. Der sowjetische Geheimdienst KGB hatte ihn am 23. August 1990 aus der untergehenden DDR ausgeflogen (...).«

Nicht nur fast alle wichtigen Tageszeitungen in Europa kolportierten die Nachricht, auch die *Washington Post* schrieb am 13. April: »Hansjoachim Tiedge, West German intelligence official who defected to east, dies at 73.« Und selbst das Hamburger Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* vermeldete in seiner Rubrik »Gestorben« schon am 18. April 2011 das Ereignis. (ra)

Aus dem Vorwort von: Robert Allertz/ Hansjoachim Tiedge: *Der Überläufer. Letztes Kapitel*, Spotless-Verlag, 128 S., 9,95 Euro. Auch im *jW*-Shop erhältlich: www.jungewelt-shop.de

<http://www.jungewelt.de/2015/08-19/013.php>